

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 122 (1956)
Heft: 5

Artikel: Das Heerwesen im alten Rom
Autor: Barfuss, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-26483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ende November 1943 wurde in der im September kampflos (eine Folge der Kapitulation Italiens) besetzten mittel-bosnischen Stadt Jajce die 2. Session des «Antifaschistischen Rates» abgehalten und ein «Nationales Komitee» gebildet, das schon die Funktionen einer Regierung ausübte. Von diesem wurde die allgemeine Mobilisierung offiziell angeordnet. – Parallel hiemit lief ab Dezember 1943 als Folge der Konferenz von Teheran am 23. November ein rascher und reichlicher Nachschub von Waffen und Kriegsmaterial von seiten der West-Alliierten an.

(Fortsetzung folgt)

Das Heerwesen im alten Rom

Von Fürsprecher René Barfuß,
alt Chef des Rechtsdienstes KTA.

I. Vorwort

Veranlassung zu gegenwärtiger Arbeit gab ein in der venezolanischen Militärzeitschrift «Revista de las Fuerzas Armadas», Nummer 69 vom März 1952 erschienener Artikel aus dem unveröffentlichten Werk von General Adrian Gravioto Lezzaola von der mexikanischen Armee, betitelt «Geschichte der Infanterie – Die römischen Heere – Die Legion», mit welchem jener Verfasser darlegen will, daß es von altersher die Infanterie war, welche die Entscheidung in den Kriegsgeschehen brachte. Als Beispiel aus der Schweizergeschichte zitiert er die Schlachten bei Morgarten (1315), Sempach (1386) und Murten (1476). Zuerst bestand die Absicht, jenen Artikel des erwähnten mexikanischen Generals zu übersetzen und dergestalt zu veröffentlichen. Allein wir kamen von dieser ursprünglichen Absicht ab, weil es uns reizte, den bei uns vorhandenen Quellen, beziehungsweise dem Schrifttum nachzuspüren, und uns auf Grund derselben ein eigenes Bild über das römische Heerwesen zu vergegenwärtigen.

II. Quellen und Schrifttum

Unter *Quellen* verstehen wir die zeitgenössischen Berichte aus der vorhandenen lateinischen Literatur und unter *Schrifttum* die viel späteren Schriften, die sich mit dem römischen Heerwesen befassen und ihre Darlegungen dabei auf jene alten zeitgenössischen Berichte stützen.

1. Quellen

Die bedeutendsten zeitgenössischen Quellen sind:

- a. *Caesar Gajus Julius* beschrieb seine eigenen Feldzüge in historischen Monographien, wie «*De bello Gallico*» (Krieg in Gallien) und «*De bello civili*» (Bürgerkrieg).
Nach seiner Ermordung wurden die zwei Werke von seinen Anhängern fortgesetzt: Hirtius verfaßte ein 8. Buch des Gallischen Krieges, anonyme Autoren die Bücher über den alexandrinischen, afrikanischen und spanischen Feldzug.¹
- b. *Livius Titus* (59 v. Chr. bis 17 n. Chr.) schrieb in 142 Büchern die *Geschichte Roms von der Gründung bis zum Jahr 9 v. Chr.*²
- c. *Tacitus Cornelius* (55 bis 115 n. Chr.) von ihm stammen die beiden großen Geschichtswerke über Rom im 1. Jahrhundert: *Annales* Zeitraum 14 bis 69 n. Chr. und *Historiae* Zeitraum 69 bis 96 n. Chr.³
- d. *Suetonius Tranquillus* (70 bis 140 n. Chr.) verfaßte die Biographien der 12 Kaiser von Caesar bis Domitian (Zeitraum 31 v. Chr. bis 96 n. Chr.; Augustus 31 v. Chr. bis 14 n. Chr.; Tiberius 14 bis 37; Caligula 37 bis 41; Claudius 41 bis 54; Nero 54 bis 68; Galba 68 bis 69; Otho 69; Vitellius 69; Vespasian 69 bis 79; Titus 79 bis 81; Domitian 81 bis 96).⁴
- e. *Ammianus Marcellinus* (geb. 330 n. Chr.) kämpfte als Offizier des röm. Heeres im Westen gegen die Alemannen und im Osten gegen die Perser. Er schrieb eine Fortsetzung zum Geschichtswerk des Tacitus. Der Anfang seiner Werke ist verloren. Erhalten sind die Bücher 14 bis 31, welche den Zeitraum von 353 bis 378 n. Chr. behandeln.⁵

2. Schrifttum

- a. *Fröhlich Franz*
 - *Gardetruppen der römischen Republik* aus «Historische Beiträge zur Caesar Literatur». Wissenschaftliche Beigabe zum Programm der Kantonsschule in Zürich, Zürich 1876.
 - Die Gefechtsleitung Caesars in den gallischen Feldzügen* aus «Festschrift des Philologischen Kränzchens in Zürich», Zürich 1887.
 - *Das Kriegswesen Caesars*, Zürich 1889.
- b. *Beckers K. F.*
Weltgeschichte Bd. III, Stuttgart 1890.

¹ Wolfgang Kayser, Kleines literarisches Lexikon, 2. Ausgabe, Sammlung Dalp (Bern 1953) 226.

² Wolfgang Kayser, a. a. O. 394.

³ Wolfgang Kayser, a. a. O. 528.

⁴ Wolfgang Kayser, a. a. O. 526.

⁵ Wolfgang Kayser, a. a. O. 175.

c. *Steiner Erwin*

Beiträge zum Heerwesen und zur Kriegführung Caesars, Bern Diss. 1919.

d. *Sulser Jakob*

Disciplina, Beiträge zur innern Geschichte des römischen Heeres von Augustus bis Vespasian, Basel Diss. 1920.

e. *Popp Hermann*

Antike Kriegskunst, München 1935.

f. *Stachelin Felix*

Die Schweiz in römischer Zeit, 3. Auflage, Basel 1948.

g. *Paoli Ugo Enrico*

Das Leben im alten Rom, Bern 1948.

Die vorstehende Aufstellung erhebt nicht Anspruch auf Vollständigkeit.

III. Geschichtliche Einleitung

Es dürfte sich zunächst als zweckmäßig erweisen, in Kürze folgende geschichtliche Daten in Erinnerung zu rufen:

Die Gründung Roms fällt in das Jahr 753 vor Christus.

Von 753 bis 510 vor Christus war Rom ein Königtum.

Von 510 bis 31 vor Christus war es Republik. In diese Zeitperiode fällt das Wirken des wohl berühmtesten römischen Feldherrn Gajus Julius Caesar, geboren 100 vor Christus, ermordet 44 vor Christus.

Von 31 vor Christus bis 476 nach Christus war Rom ein Kaiserreich mit Augustus (31 v. Chr. bis 14 n. Chr.) als erstem Kaiser. Von diesem zeugen die Gründungen Augusta Praetoria (Aosta), Augusta Vindelicum (Augsburg) und schließlich Augusta Raurica (Basel-Augst) (bei letzterem handelt es sich allerdings nicht um eine eigentliche Neugründung, sondern um eine Verstärkung und titulare Rangerhöhung einer von Munatius Plancus bereits früher ins Leben gerufenen römischen Bürgerkolonie).⁶

Unter Kaiser Trajan, dem Mehrer des Reiches, dessen Regierungszeit von 98 bis 117 unserer Zeitrechnung reicht, hatte das römische Reich seine größte Ausdehnung erlangt. Es umfaßte damals:

Britannia (England, größter Teil von Schottland ohne Irland); Gallia (Frankreich, Belgien, Luxemburg); Hispania (Spanien); Lusitania (Portugal); Italien; Schweiz; Deutschland bis zum Limes (Straßburg [Argentorate]), Mainz (Mogonticum), Heidelberg, Fauning (unterhalb Ulm); westlich vom Taunus die ganze Wetterau und die Mainebene bis Hanau; Österreich (Noricum); Ungarn (Pannonia); Dalmatien (Dalmatia); Ru-

⁶ Stachelin 115.

mänien (Dacia); Serbien und Bulgarien (Moesia); Macedonien (Macedonia); Kleinasien; Syrien; Arabien; Aegypten; Libyen; Algerien, Fes, Marokko (Mauretania).⁷

Was es hieß, ein derart gewaltiges Reich zusammenzuhalten, läßt sich leicht ausdenken, und daß es hierzu eines starken umfangreichen Heeres bedurfte, wie es dasjenige im alten Rom war, kann nicht verwundern. Aber trotzdem trieb dieses mächtige Reich doch schließlich dem Untergang zu. Wer zu viel ißt, muß hergeben. Dies haben die Römer nicht nur bei ihren lukullischen Gastmählern und Orgien erfahren, sondern ebenso sehr auch im schließlichen Zusammenbruch ihres gewaltigen Reiches. Daß jener Satz auch in politischer Beziehung seine Gültigkeit besitzt, lehrt uns die Geschichte, die Lehrmeisterin der Völker, an zahlreichen Beispielen, angefangen bei den Römern und fortgefahren bei Napoleon bis zu den Ereignissen der jüngern Zeit. Aber diese Lehrmeisterin hat leider nicht immer sehr gelehrige Schüler.

Im heutigen Rom erinnern an die Regierungszeit Trajans noch die Ruinen des Forums Trajani, wie die Engelsburg für dessen Nachfolger, den Kaiser Hadrian (117 bis 138) Zeugnis ablegt; sie war bekanntlich sein Grabmahl, das er sich selbst erbauen ließ.

Im Jahre 395 erfolgte die Trennung des römischen Reiches in das weströmische mit Rom als Hauptstadt und das oströmische oder byzantinische Reich mit Byzanz (dem heutigen Istanbul) als Hauptstadt.

Das weströmische Reich fand im Jahre 476 seinen Untergang durch Odoakar, Anführer der germanischen Hilfstruppen, welcher seinerseits 489/90 durch die Ostgoten unter Theodorich, dessen Grabmal sich im heutigen Ravenna befindet, und dessen Residenz in Verona war, geschlagen wurde. Theodorich wurde im Nibelungenlied unter dem Namen Dietrich von Bern (Verona) als Held besungen und soll dem Vernehmen nach der Lieblingsheld des Herzogs Berchtold V von Zähringen gewesen sein, der aus diesem Grunde die von ihm gegründete Stadt «Bern» nannte.

Das oströmische überlebte das weströmische Reich um rund 1000 Jahre, indem dasselbe erst um 1453 durch die Türken erobert wurde. Einer der oströmischen Kaiser war Justinian (527–565), der noch heute den angehenden Juristen durch sein *corpus iuris civilis* (röm. Zivilgesetz v. 529) das Leben heiß macht und sie in Examenschweiß versetzt. Man wird sich wohl noch daran erinnern, daß Anno 1953 die Türken das fünfhundertjährige Bestehen ihres Reiches feierten. Was die Römer mit ihrem *corpus iuris civilis* für die Juristen bedeuteten, das waren die Griechen mit ihrem *corpus hippocraticum*

⁷ Beckers, Karte «Das römische Reich in seiner größten Ausdehnung», vor S. 161.

(Sammlung medizinischer Schriften des Vaters der Medizin Hippokrates v. 460–377 v. Chr.) für die Mediziner.

Mit dieser kurzen historischen Einleitung glauben wir zum bessern Verständnis dieses Aufsatzes den geschichtlichen Rahmen gezogen zu haben, in welchen die nachfolgenden Betrachtungen über das römische Heerwesen zu stellen sind.

IV. Allgemeines

Den Römern war die Befähigung zum Waffenhandwerk angeboren. Es darf daher nicht wundern, wenn sie es darin, dank auch einer jahrhundertalten Übung zu einer hohen Stufe brachten.¹ Keine der Tugenden, durch die das alte Rom groß geworden ist, hat sich glänzender entwickelt als die kriegerische.² Besonders die persönliche Tapferkeit des einzelnen Soldaten war es, die damals eine wesentliche Rolle spielte, denn in den Schlachten wurde zumeist Mann gegen Mann gekämpft.³

Gajus Julius Caesar verstand es wie keiner, die im Römer schlummernden kämpferischen Tugenden für Rom nutzbar zu machen. Unter ihm erreichte das römische Heer den glorreichen Höhepunkt. Caesar ist zu den fähigsten und genialsten Heerführern aller Zeiten zu rechnen. Wenn daher Fröhlich Anno 1889 im Vorwort zu seinem Aufsatz «Das Kriegswesen Caesars» schrieb: «Für den Offizier wird Caesar immer eines der herrlichsten Vorbilder sein, dessen Studium die Wahrheit bestätigt, daß die Grundsätze der Feldherrenkunst unwandelbar dieselben bleiben, wenn auch die Form wechselt, in welcher sie zur Anwendung kommen», so dürfte dies auch heute noch Gültigkeit beanspruchen.⁴

Als Caesar zum Feldherrenstab griff, war er erst 40jährig und tat dies ohne wesentliche militärische Vorbildung. Ein überaus beweglicher Geist von nie erlahmender Initiative war ihm eigen. Er war ein Meister in organisatorischer und administrativer Beziehung bezüglich der für die Kriegsführung überaus wichtigen Belange einer steten sachgemäßen Verpflegung und Besoldung der Truppen.⁵

Caesar war als hervorragender Feldherr sich wohl bewußt, daß der Krieg nur zum geringsten Teil nach bestimmten Gesetzen verläuft, und daß insbesondere auch mit allerhand Zufälligkeiten zu rechnen ist, denen er mit

¹ Beckers, a. a. O. 170.

² Fröhlich, Das Kriegswesen Caesars, Vorwort.

³ Beckers, a. a. O. 170/171.

⁴ Fröhlich, a. a. O. Vorwort.

⁵ Popp, a. a. O. 39/41.

immer neuen Mitteln und mit dem berechtigten Vertrauen in sich selbst und dem Glauben an sein Glück zu begegnen mußte.⁶

Der Name Caesars ist mit der Kriegskunst ebenso verbunden, wie derjenige Gutenbergs mit der Buchdruckerkunst oder derjenige von Paracelsus mit der mittelalterlichen Medizin.

V. Organisation des Heeres, Dienstpflicht, Aushebung, Vereidigung und Heerlager

1. Organisation

Zu allen Zeiten bildete die Legion den Kern der römischen Heeresorganisation.⁷

Die Legion bestand aus 6000 Mann Fußvolk⁸ und 300 Mann Reiterei. Sie gliederte sich:⁹

- in 10 Kohorten zu je 600 Mann,
- jede Kohorte in 3 Manipeln zu je 200 Mann,
- jeder Manipel in 2 Centurien zu je 100 Mann.

Die Reiterei war eingeteilt in 10 Schwadronen zu je 30 Mann (Schwadron lat. = turma).¹⁰

Wenn auf aufgefundenen römischen Ziegeln die Bezeichnung stand: «L XI C 4», so heißt dies, daß es sich um Ziegel handelt, die von Mannschaften der 4. Kohorte der 11. Legion hergestellt wurden.

Die Kohorte war die taktische Einheit der Legion. Wie bereits dargetan, gliederte sie sich in 3 Manipel, nämlich Manipel der hastati (lat. hasta = Lanze), also der Lanzenträger (1. Schlachtreihe), Manipel der principes (2. Schlachtreihe) und schließlich Manipel der triarii (3. Schlachtreihe). Die 3 Manipel einer Kohorte wurden hintereinander aufgestellt, dergestalt, daß die hintere gleich in die Lücke der vorderen vorstoßen konnte. Die dritte Schlachtreihe, die triarii waren die Elitetruppe der Kohorte, die nötigenfalls als Reserve zum Einsatz gelangten. Der Kampf wurde eingeleitet durch die sogenannten velites (lat. velox = flink). Es waren dies Plänkler, die die Aufgabe hatten, den Feind durch ihr rasches Vorstoßen und Zurückweichen und wiederum Vorstoßen mit jeweiligem Abschluß von Pfeilen zum Kampfe zu reizen und zu desorganisieren. War der Kampf einmal im Gange, zogen sich die Plänkler zurück, um als Nachhut zu wirken. Diese ganze Kampfweise nennt man die sogenannte Manipulartaktik.¹¹

⁶ Popp, a. a. O. 41.

⁷ Fröhlich, Das Kriegswesen Caesars, 1.

⁸ idem 10.

⁹ idem 13.

¹⁰ idem 40.

¹¹ Beckers, a. a. O. 172/173.

Was die Reiterei anbelangt, bezeichnet Fröhlich¹² die Nachrichten über ihre Taktik als durchaus ungenügend. Normalerweise wurde die Reiterei auf beiden Flügeln der Legion aufgestellt. Es kam auch vor, daß die Aufstellung nur auf einem Flügel erfolgte, nämlich dann, wenn der andere beispielsweise durch Verschanzungen gedeckt war. Die Gefechtsleistungen der Reiterei Caesars waren relativ gering. Die ungenügenden Gefechtsleistungen der römischen Reiterei lassen sich aus dem Umstand erklären, daß Steigbügel und Hufbeschlag fehlten. Tatsache ist auch, daß die Reiterei vor geschlossenen schweren Fußtruppen eine gewisse Scheu hatte.¹³

2. Dienstpflicht

Der römische Bürger war ursprünglich zu Caesars Zeiten dienstpflichtig vom 17. bis zum vollendeten 46. Altersjahr, vorausgesetzt, daß er ein Vermögen von mindestens 4000 asse besaß.¹⁴

Dieser Vermögenszensus wurde aber in der Folge fallen gelassen, weil Caesar nicht der Mann war, Leute zu verschmähen, die außerhalb der begüterten Klassen standen, zumal er beim Soldaten weder auf Sitten noch auf Glücksumstände Wert legte, sondern einzig auf die Tapferkeit.¹⁵

3. Aushebung

Bis und mit Sulla (röm. Diktator 82–79 v. Chr.) fand die regelmäßige Aushebung der 4 Jahreslegionen statt. Später erfolgte eine Aushebung nur noch, wenn ein Bedürfnis vorhanden war.¹⁶

Die Aushebung geschah durch besondere Kommissäre, welche «conquistores» (lat. conquire = ausheben) hießen und gewöhnlich Legaten, also Männer senatorischen Standes waren.¹⁷

Für die Aushebung wurde auf folgende besondere Merkmale geachtet:

¹² Fröhlich, Das Kriegswesen Caesars, 173 ff.

¹³ So steht im «bellum Hispaniense» (Monographie über den Span. Feldzug, vergl. Abschn. II Quellen, lit. a) der Satz: «Wenn der Reiter zum Kampf mit dem Fußsoldaten kommt, ist er ihm durchaus nicht gewachsen.» Caesar selbst sagte, daß der Kampf für seine Reiterei ungleich wurde, sobald die Britannier von ihren Wagen absprangen und zu Fuß fochten. (Fröhlich, Das Kriegswesen Caesars, 175/176).

¹⁴ idem I, 4000 asse = zirka Fr. 6000.–.

¹⁵ idem 2.

¹⁶ Fröhlich, Das Kriegswesen Caesars, 3.

¹⁷ idem 4, Der röm. Senat, bestehend zuletzt aus 600 Mitgliedern, bildete während der Republik (510–31 v. Chr.), also zur Zeit Caesars, die oberste Regierungsbehörde, die Seele und den Mittelpunkt des ganzen Staates, wenn auch die maiestas (wir würden heute sagen die Souveränität) beim Volke war. Zur Kaiserzeit verlor der Senat nach und nach an Bedeutung und Selbständigkeit, da der Kaiser die Staatsgewalt in sich konzentrierte (absolute Monarchie).

Lebhaftes Auge, breite Brust, muskulöse Schultern, kräftige Arme, etwas lange Finger, kein starker Leib, schlanke Beine mit sehnigen Waden und Füßen; auf Größe wurde weniger gesehen. Es hieß, besser tapfere Soldaten zu haben als große.¹⁷

4. Vereidigung

Im Hinblick auf die Vereidigung der Ausgehobenen sind zwei Aushebungsarten zu unterscheiden, der sogenannte «dilectus» einerseits und der «tumultus» andererseits. Der «dilectus» ist die Aushebung in normalen Zeiten. Der «tumultus» bedeutet demgegenüber die Aushebung bei Notstand.¹⁷

Der dem Feldherrn zu leistende Fahneneid (*sacramentum* genannt) wurde beim «dilectus» von jedem Soldaten einzeln geleistet. Es geschah dies so, daß ein Mann der Legion die Eidesformel sprach, worauf jeder Soldat bei seinem Namensruf vortrat und auf denselben Eid schwur, indem er sagte: «idem in me». Beim «tumultus» (Aushebung in Zeiten der Not), wo es zu viel Zeit erfordert hätte, den einzelnen Mann zu vereidigen, erfolgte die Vereidigung gesamthaft. Als weiterer Unterschied zwischen «dilectus» und «tumultus» ist noch zu erwähnen, daß beim «tumultus» eine Befreiung vom Dienst ausgeschlossen war.¹⁷

Der Ausgehobene wurde einer Legion zugeteilt. Die Dienstzeit bei der Legion betrug 16–20 Jahre (16 Jahre bei der Prätorianergarde (Truppen in Rom) und 20 Jahre bei den übrigen Truppen). Der Soldat blieb bis zu seiner Entlassung ununterbrochen beim Heer.¹⁷ Er war mithin Berufssoldat. Nach seiner Entlassung hieß er Veteran.

5. Heerlager

Die Legionen lagen in sogenannten Heerlagern «castrum» genannt. Wir würden heute Garnison sagen. Unser Land war rund 500 Jahre unter römischer Herrschaft, nämlich von 58 vor Christi (Schlacht bei Bibrakte, in der Nähe des heutigen Autun im franz. Jura) bis 455 nach Christi. Während Aventicum der Hauptort des römischen Helvetien war,¹⁸ befand sich das helvetische Hauptheerlager der Römer in Vindonissa. Hier lagen die XIII. und XXI. Legion in Garnison.¹⁹

Vindonissa war das größte römische Heerlager auf unserem Territorium. Es umfaßte 42 ha und wurde zirka um 20 nach Christi unter Kaiser Tiberius angelegt.²⁰ Es hatte vier Portale: Nordportal, Südportal, Ostportal und

¹⁸ (Siehe auch S. 366) idem 4. Der Fahneneid wurde nicht etwa der Republik, sondern dem Feldherrn persönlich geleistet und mußte deshalb jedem neuen Feldherrn wiederholt werden.

¹⁹ Staehelin 145.

²⁰ Stähelin 129.

Westportal. Bei den Ausgrabungen legte man die Grundmauern frei der Kasernenbauten, Offiziershäuser mit kunstvoller Keramik, des sogenannten *Horrariums* (Verpflegungsmagazin), des *Armamentariums* (Zeughaus), des *Valetudinariums* (Spital), des *Prätoriums* (Waffenplatzkommando), der *Thermen* (Badeanlage), des *Forums* (Sitz des Gerichtes und der Geschäfte), des *Amphitheaters* und des Tempels. Sichtbar sind heute noch die gut erhaltenen Ruinen des Amphitheaters. Das übrige ist wiederum zugedeckt und zum Teil überbaut. Vindonissa dürfte das Musterbeispiel eines römischen Heerlagers darstellen. Was bei einem solchen Lager nicht fehlen durfte, war das Amphitheater. Das gewöhnliche Theater, wo griechische Tragödien gespielt wurden, sagte dem durch die Kämpfe abgebrühten und verrohten Soldaten weniger zu, ihn dürstete nach rohen Spielen, wie sie in den Amphitheatern durch die Gladiatorenkämpfe (Kämpfe von Sklaven und zum Tode verurteilten Verbrechern mit wilden Tieren) vorkamen.²¹

Aventicum, das schon in vorrömischer, also keltischer Zeit helvetischer Hauptort war, von diesen dann nach dem Prinzip der verbrannten Erde anlässlich ihres Auszuges Anno 58 vor Christi zerstört wurde,²² ist von den Römern wieder aufgebaut und von Kaiser Vespasian mit Befestigungs- und Verschönerungsbauten versehen worden. Unter Vespasian, dessen Regierungszeit in die Jahre 69–79 nach Christi fällt, und der als Förderer von Kunst und Wissenschaft galt und den Helvetiern besonders gewogen war, wurde Aventicum eine Kolonie ausgedienter Soldaten, eine sogenannte Veteranenkolonie. Die Kolonie trug den Namen «*Colonia Pia flavia Constantis Emerita Helvetiorum foederata*», was übersetzt heißt «die loyale flavische standhafte Veteranenkolonie der Helvetier, der Verbündeten».²³

Weil in Aventicum Soldaten, wenn auch ausgediente, anwesend waren, bestand neben dem gewöhnlichen Theater auch ein Amphitheater. Die Ruinen beider sind heute noch in Avenches zu sehen. Man erkennt auch an den übrigen daselbst noch sichtbaren Ruinen, welch monumentale Stadt das römische Aventicum zur Zeit seiner Blüte gewesen sein muß. Vor allem ist dies ebenfalls erkenntlich an der Ruine des ehemaligen Forums mit der schönen stehengebliebenen Säule, heute in Avenches «Cigognier» genannt, weil auf derselben gewöhnlich die Störche nisten, und der bei dieser Ruine frei-

²¹ Staehelin 220.

²² Dies gemäß neuesten Angaben siehe NZZ v. 27.6.55 «Neues aus Vindonissa» aus der 58. Tagung der Gesellschaft «Pro Vindonissa».

²³ Staehelin 222. Die Bezeichnung «flavisch» rührt daher, weil der Begründer dieser Veteranenkolonie, Kaiser Vespasian, aus dem in Reate (dem heutigen Rieti in Italien) ansässig gewesenen Geschlechte der Flavier stammte.

gelegten Kanalisation, in welcher versteckt zum Schutz gegen die Germanen vor noch nicht langer Zeit die goldene Büste des Kaisers Marc Aurel (Regierungszeit 161–180 nach Christi, Philosoph, Stoiker, Feind der Christen) aufgefunden wurde, die sich nun im Museum in Lausanne befindet. Ein Gipsabdruck davon ist im römischen Museum beim Amphitheater in Avenches zu sehen. Daß die goldene Büste des Kaisers Marc Aurel, die offenbar die Säulenhalle des Forums (Gerichtsgebäude) schmückte, in der Kanalisation ein wirksames Versteck gefunden hatte, zeigt der Umstand, daß sie durch die Germanen, welche das römische Aventicum zerstörten, nicht entdeckt wurde. Ein weiteres Baudenkmal aus der Zeit des römischen Aventicums ist das verhältnismäßig noch gut erhaltene Osttor.

Vindonissa war als Hauptwaffenplatz der Römer in unserem Lande strategisch (altgriechisch *stratia* = Heer) sehr gut gewählt. Es liegt auf einem Hochplateau zwischen Reuß und Aare, nicht weit vom Zusammenfluß dieser beiden Flüsse, mit freier Sicht nach Norden und nach Süden. Gegen Norden war es gesichert durch eine Reihe von Wachttürmen, sogenannte *speculae*, entlang des Rheines von Basel bis Dießenhofen/Stein am Rhein, 37 an der Zahl.²⁴ Dazwischen befand sich, gewissermaßen dem Hauptwaffenplatz Vindonissa vorgelagert, das vom ersten römischen Kaiser Augustus (31 v. Chr. – 14 n. Chr.) verstärkte Augusta Raurica (Basel-Augst).²⁵ Auch hier finden wir wieder ein größeres Amphitheater.

(Fortsetzung folgt)

²⁴ Staehelin 296.

²⁵ idem 95 ff.